

Junger Künstler stellt sich vor

Eine Diplomarbeit besonderer Art...



... findet demnächst in unserer Hochschule ihre Vollendung. Zwar nimmt auch die inhaltlich Bezug zur Technik, doch ist diese nicht eingekleidet in mathematisch-physikalischen Formeln und Abstraktionen, dem Klitzsteg des angehenden Diplomanden, sondern in visuell-emotionalen Formen aus dem Blickwinkel des bildenden Künstlers. Es ist das Wandgemälde, das gegenwärtig im 1. Stockwerk des Hochschulbauanges, Straße der Nationen, entsteht. Die regelmäßigen Benutzer dieses Treppenaufganges - inmitten dort seinen Entstehungsprozess mitverfolgen - von der klar umrissenen

Zeichnung bis zur farbigen Durchdringung des Stoffes.

Der junge Künstler, Klaus Neubauer (24 Jahre), steht demnächst vor dem Abschluss seines Studiums an der Hochschule für bildende Künste Dresden, das ihm eine solide Grundlage für seine spätere künstlerische Tätigkeit vermittelt.

Bis dahin führte sein Ausbildungsweg über die ABP für bildende Kunst.

Karl-Marx-Stadt wählte er sich als Ausführungsart seiner Diplomarbeit, weil er hier nach Eintritt in den

Verband der Bildenden Künstler der DDR tätig sein wird.

Gleichzeitig war dies eine günstige Gelegenheit, sich den Karl-Marx-Städtern vorzustellen.

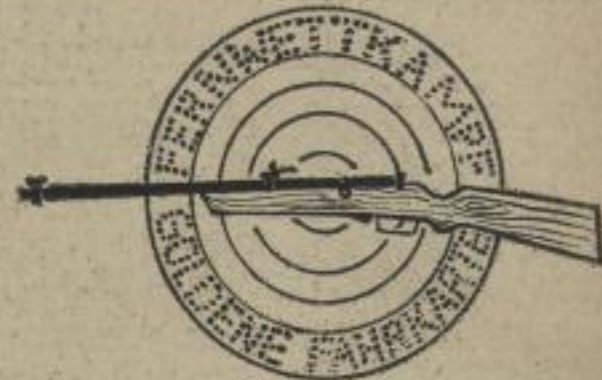
Höflicherweise wurden die Entwürfe zu diesem Wandbild nur mit einem kleinen Kreis von Studenten und Angehörigen des Lehrkörpers diskutiert.

Wenn es sich hier auch nicht um eine Auftragsarbeit der Hochschule handelt, ist es doch zu bedauern, daß eine Möglichkeit zur Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens verschänkt und ein Prinzip



Fernwettkampf im Luftgewehrschießen beendet

Sektion Maschinen-Bauelemente verteidigte erfolgreich den Wanderpokal



unserer sozialistischen Kulturpolitik nicht eingehalten wurde: alle künstlerischen Werke mit denen zu betonen, für die sie bestimmt sind.

In Klaus Neubauer's Wandgemälde steht der Student im Mittelpunkt: sein schöpferisch-produktives Studium auf der einen, Familie und Freizeitgestaltung auf der anderen Seite, seine Entwicklung zur allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeit. Das Verhältnis von Mensch und Technik die Entwicklung und Formung eines neuen Menschentyps, das wird in Neubauer's Werk gestaltet oder symbolisch angedeutet.

Um das Verhältnis zu dem logischen und rationalen Element der Technik zu charakterisieren, verwendete der Künstler klare geometrische Formen in warmen, leuchtenden Farbtönen.

Rhythmus bekommt das Ganze durch Überzeichnung mit der geschwungenen Linienführung des Menschen beziehungsweise der Menschengruppen.

Die flüchtige, Pastellart reliefartig nur bei den Figuren andeutende Ausdrucksart hat eine gute dekorative Wirkung zur Folge, die für die mittlere Wandmalerei spezifisch ist.

Es ist das der Versuch eines Kunststudenten, eine durch ihre Komplexität schwierig zu gestaltende Thematik künstlerisch-schöpferisch, wenn auch ohne Experiment, mit besten Kräften zu bewältigen.

Jochen Schöne, FDJ-Gruppe 603 Mitglied der Kulturredaktion

Im Rahmen der Aktion „Signal DDR 20“ veranstaltete die Grundorganisation der GST gemeinsam mit der FDJ und mit Unterstützung der HGL der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt in der Zeit vom 17. März bis zum 11. Mai 1980 den Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte“.

2000 Arbeiter, Angestellte und Studenten unserer Hochschule beteiligten sich daran und beschossen ungefähr 3100 Scheiben. Dieses ausgezeichnete Resultat ist der gute Zusammenschluss zwischen FDJ und GST und der wirksamen Unterstützung der HGL und der Beauftragten für sozialistische Wehrerziehung in den Sektionen zu verdanken. Besonders müssen in diesem Zusammenhang die Genossen Litsmann und Dr. Beer aus den Sektionen Automatisierungstechnik und Mathematik genannt werden. Aber auch die GST-Sektionen Motorsport und Tauchsport haben großen Anteil an diesem Ergebnis.

Setzt man die Anzahl der Mitarbeiter und Studenten der Sektionen und die von ihnen beschossenen Scheiben ins Verhältnis, so ergibt sich folgendes Ergebnis:

1. Platz: Sektion Maschinen-Bauelemente 104 Prozent
2. Platz: Sektion Mathematik 76 Prozent

3. Platz: Sektion Verarbeitungstechnik 68 Prozent

Damit hat die Sektion Maschinen-Bauelemente den Wanderpokal im Luftgewehrschießen erfolgreich verteidigt.

Als die besten Schützen unserer Hochschule wurden ermittelt: Student Karlheinz Wedel, Sem.-Gr. 65/9, 40 Ringe Student Holger Eisele, Sem.-Gr. 66/2, 38 Ringe Student Werner Schäfer, Sem.-Gr. 64/24, 39 Ringe Kollege Peter Engelmann, Physik, 38 Ringe

Dr.-Ing. H. Frick, Mitglied des Vorstandes der GO der GST

Hochschulpiegel

Dipl.-Hist. A. Fischer (verantwortlicher Redakteur), L. V. Ing. G. Delling, W. Frutcher, Dipl.-Sportl. G. Hauck, Dipl.-Lehrer H. Meyer, Dipl.-Lehrer H. Modet, Dr. K.-H. Reihers, Dipl.-Ing. Schön, E. Schreiber, - FDJ-Redaktion: W. Feischer, Herausgeber: SED-Hochschulparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, Vertriebsstelle unter Urens Nr. 123 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt Druck: Druckhaus Karl-Marx-Stadt

1435

Impressionen von den „11.“

(Bemerkung: Derartige, weicher ausführliche Informationen wünscht sei auf die Tagespresse verwiesen. Diese Notizen seien auf den Zeitungsrund geschrieben. - St. C.)

Freitag, 13. Juni, 21.00 Uhr, **Eröffnungsveranstaltung**
Mir fiel ein Mann auf, der vor mir stand, und auf den eine Frau intensiv, kaum hörbar für andere einwirkte. Der Mann war blind. Die Frau beschrieb, was auf der Bühne vorging. Sie nahm seine Hand und schloß sie mit ihr Konturen in die Luft. Er war auch dabei!

Ein Arbeitertheater führt Goethes „Urfaust“ auf.
Die Vorstellung ist ausverkauft. Vielleicht hätte Goethe hier sein „Gewimmel“ sehen können!
Sonntag, 14. Juni, 19.00 Uhr, **Städtisches Museum**
Das Programm der schreibenden Arbeiter hat neue Momente. Überraschend erstmalig die Vielseitigkeit der Genres in solch einem Programm.



Die 11. Arbeitertagepunkte in unserem Bezirk wurden zu einem großen Erfolg und haben erneut gezeigt, was unsere Werktätigen, Arbeiter, Bauern, Angehörige der Intelligenz und nicht zuletzt die Studenten auf kulturellem Gebiet zu leisten vermögen. Unsere Hochschule wurde bei diesem großen Volksfest vom Singklub (Bild links), dem Chor und unserem Blasorchester erfolgreich vertreten. Unser rechtes Foto zeigt Jugendfreund Folk Schreiber, den Leiter unserer ehrenamtlichen Kultur- und Sportredaktion, bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit Chor und Singklub unserer Technischen Hochschule.

Fotos: L. Müller, FDJ-Redaktion



Buch, das in letzter Zeit viel von sich hören macht. Man müßte es lesen!
Sonntag, 15. Juni, 23.45 Uhr, **Abchlussfeierwerk**
Exzitierender Abschluss von drei bewegten Tagen. Es fand statt, trotz einiger durch Gewitterregen unersättlicher Gemüter.
Warten wir bis zu den „12.“? Nein, fangen wir schon jetzt damit an!
Steffen Costaza, Kulturredaktion



b.b. - Nur für Fanatiker?

Ein kultureller Höhepunkt des Studienjahres 1980/81 war eine von der FDJ-Organisation unserer Hochschule organisierte Fahrt zum Besuch einer „Coriolan“-Aufführung des Berliner Ensembles.

Shakespeares Stück „Coriolanus“ basiert auf einer historischen Fabel: Der römische Feldherr Caius Marcus, der für seine Verdienste bei der Einnahme der volscischen Stadt Coriolan den Beinamen „Coriolanus“ erhalten hatte, verbündet sich überraschend mit den Feinden und wehrt sich gegen seine Heimatstadt Rom. Rom droht vertrieben zu werden. Erst auf Bitten seiner Mutter läßt Marcus von seinem Plan ab und zieht mit dem feindlichen Heer ab.

Was soll man mit diesem Stück anfangen?
Und was soll speziell der heutige Zuschauer damit?
Während bei Shakespeare Aufstieg und Fall des Helden Marcus im Mittelpunkt stehen, ist es bei Brecht das einfache Volk.

Ausgehend von der marxistischen Geschichtsauffassung, daß die bisherige Geschichte eine Geschichte der Klassenkampfes war, gewinnt Brecht diese historischen Fabel aufbezügliche Parallelen ab.

So erinnert Marcus' triumphaler Rückzug in Rom an das Jahr 1899, als große Teile des deutschen Volkes in einen Siegesrausch ausbrachen.

Brecht demonstriert, daß ein Volkstanz immer ein Volkstanz bleibt, auch wenn er, mit Lorbeer bekränzt, sich einem verblödeten jubelndem Volk zur Wehrt stellt. Marcus hält sich für unersetzlich. Brecht bewahrt das Gegenteil.

Interessant ist die Darstellung des Volkes. Es gibt kein Volk schlechthin auf der Bühne. Es gibt nur konkrete Gruppen von Leuten, die bestimmten Klassen angehören, in bestimmten Situationen, zu bestimmter Zeit. Marcus handelt durchwegs „klassenbewußt“, indem er seinen Gegner Aufidius mehr achtet als das einfache römische Volk.

Aber gerade das Unheimliche des

„Publikum“ an Bodwurst- und Getränkeständen.
Sonntag, 15. Juni, 11.40 Uhr, **Eröffnung des Literaturfestivals**
Dr. Günter Jahr überreichte allen Schriftstellern zur Eröffnung einen Strauß Blumen. Eine Geste, die allgemein Beifall fand.
Mit dem Kunstpreis des FDGB wurde u. a. der Karl-Marx-Schüler Schriftsteller Martin Viertel für sein Buch „St. Urban“ ausgezeichnet. Ein

Volkes im „Coriolan“ zeigt seine wirkliche Kraft und Bedeutung in konkreter historischer Situation. Sie können sich ihrer Lage erst bewußt werden, als nach dem Heldenkult die Ernüchterung folgte; als sie erkannten, daß diese Bewunderung für sie lebensgefährlich war.

Die Gefahr Coriolans für die Republik ist nicht nur seine eigene Kraft, sondern vor allem die manipulierte Bewunderung, die seine Kraft hervorruft. Nicht nur der Held kostet Speise, sondern vor allem auch die manipulierte Heldenverehrung. Ohne den Jubel für den Helden ist der Held nicht gefährlich.

Es wäre unsinnig, hier zu betonen, daß die Theaterarbeit des Berliner Ensembles weltberühmt sei und daß hier wirklich modernes Theater geboten wird. Angehängen von den schauspielerischen Leistungen eines Ekkehard Schall als Coriolan, eines Hilmar Thate als Aufidius, über die wahrhaft künstlerischen Leistungen der Darsteller beim Sturm auf Coriolan bis zu dem sparsamen und prägnanten Bühnenbild - das alles war und

ist progressives Theater. Unvergleichlich sind Szenen, wie das Erbeilen der Stimmen durch Coriolan oder der heroische Zweikampf zwischen Coriolan und Aufidius.

Wie schon gesagt, der Ruf dieses Theaters ging unserem Besuch weit voraus. Normalerweise hätte dem Angebot der Karten eine weit größere Nachfrage gegenüberstehen müssen.

Den war jedoch nicht so!
Ja, es war sogar notwendig, daß ein Teil der Karten unter anderem an Oberstufen verkauft werden mußte.

Wo liegen die Ursachen?
Einige meinen, Brecht sei an unserer Hochschule nicht sehr gefragt und verweisen auf den Brecht-Abend, an dem sich die knapp 130 Anwesenden schüchtern im Hochsaal versammelten.

Zum Schluß noch eine Frage: Wo befindet sich bei solchen Veranstaltungen der Großteil des Lehrkörpers?

Steffen Costaza, Kulturredaktion